

Die Orgel der Pfarre Eckartsau - St. Leonhard

Vinzenz Deutschmann/Franz Ullmann (1837)

Mechanische Schleiflade, zehn Register auf Manual und Pedal

Disposition:

Manual (C - f³)

Principal 8´

Copula 8´

Octav 4´

Dulciana 4´

Octav 2´

Quint 3´

Mixtur 3Fach

Pedal (C - h; 12 Töne)

Subbaß 16´

Octavbaß 8´

Octavbaß 4´

Koppel: Man-Ped

Eckartsau ist eine Marktgemeinde im östlichen Niederösterreich unweit der Donau. Bekannt ist das dort befindliche Schloss, das unter anderem den Habsburgern als Jagdschloss diente. Ganz in der Nähe, unmittelbar an den Schlosspark grenzend, ist auch die Pfarrkirche. Diese ist dem heiligen Leonhard von Limoges geweiht, hat einen gotischen Kern, und ist Anfang des 18. Jahrhunderts barockisiert worden.

Die Orgel ist wesentlich jünger; ein Schild über der Klaviatur nennt das Baujahr: 1837 und Vinzenz Deutschmann als Erbauer. Der Sohn des angesehenen Wiener Orgelbauers Friedrich Deutschmann konnte sich eine kleine Werkstatt in Wien (heute VI. Bezirk) aufbauen, starb jedoch nach kurzer Zeit. Er konnte das Werken Eckartsau nicht vollenden. Es wurde schließlich vom damaligen Gesellen Franz Ullmann fertiggestellt.

In dieser Zeit ist ein Umbruch im Orgelbau bemerkbar: das üppige Barock war nun zu überladen. Die Klassizistische Epoche hatte Schlichtheit zum Ziel. Zu sehen ist die geradlinige Front, die sich deutlich von der barocken vor und zurück springenden Frontgestaltung unterscheidet. War früher noch eine beeindruckende „3D Anlage“, zeigt sich hier bloß eine einfach geradlinige Fläche. Was die Spiel- und Registeranlage betrifft, finden wir noch die Schleiflade vor.

Interessant ist, dass am barocken Werkprinzip festgehalten wurde. Die Ansicht von unten suggeriert ein Brüstungspositiv. Tatsächlich ist es der Spieltisch, deren Rückseite mit stummen Prospektpfeifen gestaltet wurde.

Die Musik ist von Ambras Rieder (1771-1855), einem Zeitgenossen von Franz Schubert. Er ist in Wien geboren und wirkte in Oberdöbling und später in Perchtoldsdorf bei Wien. Einer seiner Lehrer war Johan G. Albrechtsberger. Sein Werkverzeichnis umfasst etliche geistliche Werke wie Messen und Offertorien und Orgelwerke. Die Präludien und Fugen op. 82 sind „dem geschätzten Tonsetzer Franz Schubert gewidmet“. Die Nr. 6 in D-Dur ist eigentlich Fuge mit kurzer vorangestellter Introduction. Stilistisch weisen etliche chromatische Schritte - bereits in die romantische Richtung. Es ist ein typisches Beispiel einer Schlussmusik der damaligen Gottesdienste.